

NON NISI DIGNO

FREIMAUERLOGE »MINERVA ZU DEN DREI PALMEN« I.O. LEIPZIG, NR. 7



Ad Honorem Minerva (Zu Ehren Minerva)

Zeichnung zur Tempelarbeit im I. Grad zum 270. Stiftungsfest unserer Loge Minerva zu den drei Palmen
i. O. Leipzig am 26.03.2011

Ehrwürdigster Großmeister, ehrwürdigster Großsekretär,
sehr ehrwürdige Distriktmeister, ehrwürdige Meister, würdige und geliebte Brüder.

„Die Freimaurerloge "Minerva zu den drei Palmen" wurde 1741 gegründet und trägt die Matrikel Nr. 7. Im Laufe der Zeit entwickelte sie sich zu einer der größten Logen Deutschlands. Bis heute sehen sich die Mitglieder der "Minerva" in einer langen Tradition“.

So steht es zu Beginn auf der Begrüßungsseite unserer Homepage im Internet.

Was für heutige Zeiten eine einfache Beschreibung in einem modernen und globalen Kommunikationsmedium darstellt, fand seinen Ursprung aber 270 Jahre zuvor in einer Zeit des geistigen und gesellschaftlichen Umbruches, deren Bedeutung damals selbst ihre Gründerväter nicht erahnen konnten.

Diese Gründer unserer Loge waren wie viele andere Männer ihrer Zeit begeisterte Anhänger des prosperierenden wissenschaftlichen und kulturellen Fortschritts und beseelt vom Geiste einer aufkommenden Epoche der Aufklärung.

Was seine visionären Vordenker wie Jean-Baptiste Dubos, Jean-Jacques Rousseau, Immanuel Kant, Gottfried Wilhelm Leibnitz und viele andere am Anfang des 18. Jahrhunderts zeitgemäß manifestierten, hatte wiederum seine geistigen Ursprünge im platonischen Sokrates und in den sophistischen Schulen des Protagoras.

Und immer waren es die besonderen gesellschaftlichen Vorkommnisse jener Zeiten, welche die universalen Fragen zum Wesen der Menschheit, seiner Herkunft und Zukunft, neu aufwarfen und für Veränderungen sorgten.

Interessanterweise bildete sich dabei die heute so geläufige Redewendung vom „Zeitalter der Aufklärung“ im europäischen Raum just in den 1740er-Jahren. Insofern waren auch unsere Gründerväter der Minerva – neudeutsch gesprochen - „up to date“.

Ausgehend von für damalige Zeiten ultrarevolutionären Gedanken wie Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, trafen sich offene Geister unterschiedlichster Stände, Berufsgruppen und Konfessionen, zum Gedankenaustausch - wahre freie Männer von gutem Rufe.

Doch diese Treffen Gleichgesinnter war in jenen Tagen ein gefährliches Unterfangen und was uns heute bezüglich Meinungsfreiheit und anderer Menschenrechte so selbstverständlich erscheint, war vor mehr als 200 Jahren Anlass für Verfolgung, Kerkerhaft oder Todesstrafe.

Feudalistische Staatsformen, gottgleiche Herrscherhäuser mit absolutistischen Machtanspruch, ausufernde staatskirchliche Religionen und das Fehlen fundamentalster menschlicher Grundrechte waren einerseits die Keimstätte des geistigen Aufbegehrens gegen diese Systeme, andererseits aber ein offener Feind gegenüber solch altem aber wieder neu entdecktem humanistischen Gedankengutes.

Doch was 1723 in England mit der Veröffentlichung der Andersonschen „alten Pflichten“ und damit in der formellen Gründung der modernen Freimaurerei seinen Anfang fand, sollte alsbald auch auf dem europäischen Festland seine geistige Fortsetzung finden.

Nun hatte man im zersplitterten Heiligen Römischen Reich Deutscher Nationen mit seinen unzähligen Kleinstaaten einen ersten Anhaltspunkt, einen zumindest geistigen Fixpunkt um die vielfältigen neuen Gedanken, Träume und Ideen an eine humanere Welt zu bündeln und im diskreten Kreise zu diskutieren.

Man war nicht mehr alleine.

Und so traf man sich zuerst im Verborgenen in Hinterzimmern guter Wirtshäuser wie der Leipziger Gaststätte „Zum goldenen Schiffe“ in der kleinen Fleischergasse, dessen Emblem noch heute die sanierte Fassade schmückt.

Dankbar nahm man die neuen Regelwerke der noch jungen Mutterlogen aus England an und adaptierte deren Vorgaben fleißig.

Ein symbolträchtiger Name musste für die Leipziger Loge gefunden werden.

Der Name aber sollte all jene Vorstellungen und Visionen beinhalten, zu dem die neue Bruderschaft im Geiste sich verbunden fühlte, sollte eine identitätsstiftende Kennung sein mit hohem ehrbaren Anspruch und nicht zuletzt einer Spur von zeitgemäßen Pathos.

So besann man sich der römischen Göttin Minerva. Ursprünglich als Beschützerin des Handwerks und des Gewerbes wurde sie auch die Schutzgöttin der Dichter und Lehrer und war somit Synonym für Weisheit, Schutz des Wissens und der Erkenntnis.

Ihr Hauptfest, die Quinquatrus fand am fünften Tag nach den Iden des März statt, was in etwa dem 19. März entspricht.

Berücksichtigen wir die in der Vergangenheit immer wieder sehr unkonventionell durchgeführten Zeitkorrekturen, könnte unser heutiges Stiftungsfest vielleicht dem *Quinquatrus maiores* entsprechen.

Somit ehren wir nicht nur dem 270. Jahrestag unserer Stiftung sondern zeitgleich unserer Namensgeberin Minerva. *Ad honorem minerva!*

Dieser Gedanke dürfte zumindest unseren Gründervätern sehr gefallen.

Als Namensweiterung wurde der Anhang „zu den drei Palmen“ gewählt.

Was die uns heilige Zahl drei im maurerischen Sinne zu bedeuten hat, findet sich in vielerlei Literatur wieder und bedarf für uns eingeweihte Brüder keiner weiteren Erklärung.

Aber warum drei Palmen?

Die Palmen gehören zur Ordnung der *Arecales*, der so genannten palmartigen Monokotyledonen und ihre ersten verwandten Arten lassen sich bereits in der Kreidezeit vor 70 Millionen Jahren nachweisen. Die Palme der Neuzeit zeichnet sich durch ihre vielseitige Verwendbarkeit als robustes Baumaterial und als ein energiereiches Nahrungsmittel aus. Doch darüber hinaus fand die Palme und hier besonders die Palmblätter eine tiefe symbolische Bedeutung in vielen Teilen der kulturellen Entwicklung des Menschen. Dabei nimmt die Dattelpalme als eine von 2600 verschiedenen Palmarten seit je her eine besondere Stellung in der Symbolik der Menschheitsgeschichte ein.

Bereits die Sumerer verehrten in dem Palmblatt der Dattelpalme zum Hochzeitsfest der Götter Ea und Nirusag an Neujahr das Prinzip des göttlichen Dualismus von männlich und weiblich. In der darauffolgenden ägyptischen Epoche wird Renpet, die Göttin der Ewigkeit und der Jugend, mit einem Dattelpalmblatt über dem Kopf dargestellt und verehrt.

Die Griechen wiederum zierten ihre Siegesgöttin Nike mit einem palmenblattförmigen Ornament, der Palmette. Gleiches übernahmen die Römer für ihre Siegesgöttin Victoria. In weiterer Zeit wurde die Palme Apollon geweiht.

Auf Griechisch heißt Dattelpalme Phoenix und bildet damit die sprachliche Verwandtschaft zum Vogel Phoenix, der wie die Palme nun ebenfalls als ein Symbol der Auferstehung angesehen wurde.

In den jüdischen Religionen nimmt das Palmblatt - und hier wird auch explizit die Dattelpalme angesprochen - zum siebentägigen Laubhüttenfest, dem Sukkot, eine zentrale symbolische Stellung ein. Im historischen wie auch modernen Judentum wird der Palmwedel gleichgesetzt mit dem Zeichen der Unabhängigkeit des Staates Israel.

Die christlichen Religionen übernahmen in Folge das Palmblattsymbol in seiner ursprünglichen Bedeutung für Sieg, ewiges Leben und Auferstehung. Somit zieren noch heute Palmblätter die Kapitelle und Friese sakraler und herrschaftlicher Gebäude insbesondere aus der Zeit des Barocks und der Renaissance. Ein schönes Beispiel hierfür sind die palmverzierten Kapitelle der Säulen in der Leipziger Nikolaikirche.

Es wundert daher kaum, dass man sich gerade in den Anfängen der Logengründungen mit Überschwang antiker Vorbilder und religiös-esoterisch beeinflusster Symbolik bediente. Wollte man doch dem hehren Ziele der Erkenntnisgewinnung und Streben nach Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit einen adäquaten Rahmen geben und dies mit Stolz nach außen hin kundtun.

Die Begeisterung der Gründerjahre deutscher Logen, die gesellschaftliche Bestätigung der maurerischen Grundwerte in ihrer Umsetzung bei der Textbildung neuer Konstitutionen in Frankreich und Amerika, die geistige Öffnung auch in religiösen Fragen und nicht zuletzt die damit einhergehende Emanzipation des Individuums sowie das Erstarren des Selbstbewusstseins des nun freien Bürgertums ließ die Logen wachsen und gedeihen.

Mittlerweile standen die meisten Logen auch unter dem herrschaftlichen Protektorat ihrer Landesfürsten, welche häufig selbst der Bruderschaft, teils aus innerer Überzeugung teils aus falsch verstandenem Historismus, beitraten und waren damit fortan gut geschützt.

Die blühende Epoche der Maurerei begann und zu ihrer besten Zeit hatte die Minerva nicht weniger als 487 Brüder. Wohlstand, Ansehen und Einfluss der Minerva nahmen ebenfalls zu, zählte man doch auch bekannte Größen aus Kunst, Wissenschaft und Kultur zu den seinen.

Ob es der Architekt Johann Carl Friedrich Dauthe ist, der die schon benannte Nikolaikirche im Inneren nach klassizistischen Vorbild umbaute oder Friedrich Wilhelm Freiherr von Erdmannsdorff als Baumeister des Wörlitzer Schlossgebäudes.

Ob es der Bildhauer Carl Ludwig Seffner mit seinem Goethedenkmal am Leipziger Naschmarkt oder dem Standbild Bachs auf dem Thomaskirchhof ist oder Samuel Hahnemann, der Begründer der Homöopathie.

Ob es Verleger Anton Phillip Reclam ist oder der Pionier der deutschen Astrologie Herbert Freiherr Klöckler von Veldegg, die Errungenschaften dieser und vieler anderer Minervabrüder sind bis heute in Leipzig und über seine Grenzen hinaus bekannt.

Doch auf die Blütezeit nicht nur der unsrigen Loge folgte spätestens mit dem Aufkommen des nationalsozialistischen Terrors das abrupte Ende freimaurerischen Wirkens. Für unsere Minerva bedeutete dies spätestens im Jahre 1936 die Auflösung des Leipziger Bruderbundes und die vollständige Enteignung der bis dato auch an Gütern reichen Loge.

Das imposante und im Inneren nach altägyptischen Motiven gestaltete Logenhaus in der Weststraße1 gegenüber der Pleißenburg, dem heutigen neuen Rathaus, wurde mitsamt seinem Inventar verstaatlicht und alle beweglichen Güter verschachert oder zerstört.

Nur wenige Gegenstände haben die Brüder damals unter widrigen Umständen retten können, vieles ging unwiederbringbar verloren. Nach dem Ende der NS-Diktatur konnte zumindest im westlichen Teil der Bundesrepublik das Logenleben wieder neu beginnen, für die sowjetische Besatzungszone und die daraus

begründete DDR galt dies nicht. So wurde im Jahre 1957 das bei einem Luftangriff nur teilzerstörte Logenhaus in der Weststraße nun vollständig abgebrochen. An dieser Stelle befindet sich noch heute eine weitläufige Grünanlage.

Es dauerte weitere 40 Jahre Dunkelheit für die Minerva, bis dann im Jahre 1991 mit Hilfe der Hannoverischen Loge, "Friedrich zum Weißen Pferde" unsere Loge wieder eingesetzt werden konnte.

Von da an nahm die Geschichte der Minerva wieder ihren Lauf und heute zählen wir rd. 50 ansässige Mitglieder und zahlreiche Doppelmitglieder der uns immer noch treuverbundenen Schwesterlogen aus dem westlichen Teil unserer Republik. Und wo steht unsere geliebte Bauhütte heute? Was sind unsere Aufgaben, was sind unsere Ziele? Hat sich etwas verändert vom ehemaligen Geist unserer Gründerväter?

Nach insgesamt 55 Jahren der erzwungenen Dunkelheit unserer Loge müssen wir in Europa heute nicht mehr unter Verfolgung und Verboten leiden, hell kann das Licht im Tempel zur Arbeit erstrahlen.

Unsere Aufgaben und Ziele sind aber die gleichen wie damals, denn an ihren Grundwerten hat sich nichts geändert. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität sind die fünf Pfeiler des Freimaurerbundes. Sie sind von universeller und zeitloser Gültigkeit. Sie bilden heute die Grundlage der Menschenrechtskonventionen.

Auch wenn es heute so erscheinen mag, dass die Welt um uns nun eine friedlichere und bessere geworden ist, so müssen wir konstatieren, dass dies nicht überall so ist. In noch bis vor kurzem diktatorischen Staaten des afrikanischen und vorderasiatischen Kontinents formiert sich der unbändige Wille nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und die Menschen greifen nach diesen Werten, fordern ihre Menschenrechte ein. Sind in solchen Zeiten des Umbruchs unsere Rituale dann noch von Relevanz?

Wenn man ein Ritual als ein gemeinschaftliches Gedächtnis beschreibt, können wir im gerade erlebten Aufnahme ritual unseres neuen Bruders erkennen, dass auch die Sprache und Symbolik der Initiierung nichts an ihrer zeitlos tiefen Bedeutung verloren hat, im Gegenteil.

Durch die beständige Wiederholung unserer freimaurerischen Rituale und durch die regelmäßige Vergewärtigung unseres Wertekanons erleben und erfahren wir den wahren Kern unseres gemeinsamen Zieles, der persönlichen Arbeit am rauhen Stein im Verbund der Weltbruderkette und zum Wohle aller.

Danach lasst uns handeln.

Ehrwürdigster Großmeister, ehrwürdigster Großsekretär, sehr ehrwürdige Distriktmeister, ehrwürdige Meister, geliebte Brüder, meine Zeichnung ist beendet.

i.: d.: u.: h.: Z.:

Minerva zu den drei Palmen i. O. Leipzig am 26. März 2011